

RECENZIJOS

Jolanta Gelumbeckaitė (Hrsg.), **Die litauische Wolfenbütteler Postille von 1573, 2 Bände, Band I: Faksimile, kritische Edition und textkritischer Apparat**, 596 Seiten, **Band II: Einleitung, Kommentar und Register**, Wiesbaden: Harrassowitz, 2008, 408 Seiten.

Mit dieser monumentalen kritischen Edition der litauischen Wolfenbütteler Postille (weiter WP) von 1573 bereichert uns Jolanta Gelumbeckaitė mit einer musterhaften Arbeit, die auf dem höchsten Stand der Forschung steht und bereits als ein definitiver Meilenstein der altlitauischen Philologie betrachtet werden kann. Nicht nur wird eine der Hauptquellen der altlitauischen Sprache des XVI. Jahrhunderts den Philologen und Linguisten zugänglich gemacht, sondern sie wird auch durch die reichhaltige Einleitung sowie durch den detaillierten Kommentar in ihrem historischen und philologischen Kontext einleuchtend dargestellt. Was auf dem ersten Blick auffällt, ist das eindrucksvolle Aussehen dieses Prachtbaus, der mehr als 10 Kilogramm wiegt und sich in den Regalen unserer Bibliotheken durch seine imponierende Grösse auszeichnet.

Im ersten Band wird der altlitauische Text der WP sorgfältig ediert (links) und transkribiert (rechts). Die Wahl dieser zweifachen Darstellung war eine absolute Notwendigkeit. Ein blosses Facsimile

hätte hier keinen Sinn gehabt, weil die altlitauische Handschrift nur mit grosser Mühe lesbar ist und die zahlreichen Abkürzungen die Lesung noch erschweren. Als Gegenmodell gilt hier bekanntlich die Photokopie der *Biblia Litewska Chylińskiego, Nowy Testament* (Poznań, 1984), die sich ohne ihre Transkription (Poznań, 1958) als völlig unbrauchbar erweist. Auf der anderen Seite gehört es zu den Hauptzwecken einer philologischen Edition, einen unmittelbaren Zugang zum Original zu ermöglichen, weil jedes Detail des Originaltexts zum Objekt einer philologischen Untersuchung werden kann, auch solche, die dem Abschreiber als völlig unwichtig erscheinen könnten und unbedingt auf dem Original kontrolliert werden müssen. Kritische Editionen, die nur eine Transkription vorlegen, wie z.B. die der Wolfenbütteler Postille von Juozas Karaciejus (Vilnius, 1995), sind zwar nützlich und angesichts der erheblichen Arbeit, die sie erfordern, an sich sehr zu begrüssen, doch ist eine Gesamtedition, die ein Facsimile mit seiner Transkription kombiniert, im Idealfall natürlich vorzuziehen. Im meinem baltistischen Seminar habe ich unlängst meinen Studenten die berühmte Stelle Jn 1, 23 (Luther : *Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten*) aus der Wolfenbütteler Postille (WP 20₂₀₋₂₁ sq. : *Efch efmi balfas ſchaukius / girrai angu puſtinai*) zu übersetzen gegeben und dabei haben wir uns für philologische Einzelheiten inter-

essiert, die nur unter Heranziehung des Originaltexts beobachtet werden können (z.B. für den auf einer deutschen Schreibkonvention beruhenden Haken auf dem Vokal *u* : *ſchaũkiũs, angũ, pũftinai*).

Der zweite Band enthält eine Einleitung (S. VII–LXXX), einen Kommentar (S. 1–266), ein Register (S. 267–375), sowie ein Literaturverzeichnis (S. 377–408). In der Einleitung werden die Hauptfragen der Entstehung des Manuskripts erörtert. Zunächst wird das Manuskript kodikologisch beschrieben (Grösse, Papier, Tinte, Schrift, Diakritika, usw.). Seinem Inhalt nach ist die WP bekanntlich ‘eine lutherische Predigtsammlung, die Predigten für Sonn- und Festtage (*de tempore* und *de sanctis*) eines gesamten Kirchenjahres enthält’ (S. XXXI). Als Entstehungsdatum ist 1573 so gut wie sicher. Es ist nicht immer leicht, die Quellen der WP festzustellen, aber es ist wahrscheinlich, dass die lateinischen Postillen von Niels Hemmingsen, Johannes Spangenberg und Daniel Greser als Hauptquellen der WP eine Rolle gespielt haben (S. XXXVII). In einigen Fällen sind diese Quellen im Text der WP selbst angegeben. Die Autorenschaft der WP ist auch eine heikle Frage (S. XLV). Im Codex sind zwei Namen bezeugt, Johannes Bielauk (1540–1603) und Michael Sappun (1553–1630). Es wird oft angenommen, dass Johannes Bielauk der Abschreiber ist, während Michael Sappun der Name eines der früheren Besitzer ist. Ob Bielauk nicht nur Abschreiber, sondern auch Autor der WP ist, ist strittig (S. XLIX). Mehrere Personen haben das Manuskript in der Hand gehabt und Korrekturen hinzugefügt, z.B. ausser von dem bereits erwähnten Michael Sappun

noch der Theologe Patroclus Welver (ca 1550/1555–1598). Die Überlieferungsgeschichte der WP ist bekannt : 1648 oder 1649 wurde das Manuskript der WP im Bücherradkatalog der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel verzeichnet und erst 1896 von Hans Schmidt-Wartenberg (1861–1925) wieder entdeckt.

Im zweiten Teil folgt ein ausführlicher Kommentar zur Edition der WP. Dieser Kommentar konzentriert sich meist auf philologische, bzw. kodikologische Fragen. Bestimmte Stellen des Texts werden diskutiert, insbesondere wenn die Schrift schwer lesbar ist oder wenn Zweifel über die Lesung entstehen könnten. Auch die Identifizierung der Quellen, bzw. der in Frage stehenden Bibelstellen wird oft präzisiert. Rein linguistische Bemerkungen sind seltener, aber nicht vollkommen abwesend, z.B. wenn eine litauische Konstruktion von der Sprache des Originals beeinflusst wurde. Es fehlt eine Beschreibung der litauischen Sprache der WP, was eine Aufgabe für sich gewesen wäre und Gegenstand weiterer Forschungen werden muss.

Jolanta Gelumbeckaitė ist für diese ausgezeichnete Edition der WP herzlich zu danken. Sie stellt einen endgültigen Höhepunkt der altlitauischen Philologie überhaupt dar und verdient die allergrösste Bewunderung aller Baltisten.

Daniel PETIT
Ecole Normale Supérieure
Centre d'Etudes anciennes
45, rue d'Ulm
FR-75005 Paris
France
[daniel.petit@ens.fr]